

Gedanken zum zweiten Sonntag nach Trinitatis – 21.06.2020

Von Pfr. i. A. Dirk Nising

Wochenspruch

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,2

Predigtwort: Matthäus 11, 25-30

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.

26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.

27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Gedanken dazu

Liebe Gottesdienst-Gemeinde,

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Jesus breitet die Arme aus und lädt Menschen zu sich ein. Wie reagieren wir darauf? Zugegeben - mühselig und beladen klingt für uns ein bisschen altmodisch. Wir lesen weiter: Erquicken - klingt auch altmodisch. Er fordert uns auf, sein Joch auf uns zu nehmen. Er sei sanft und demütig. Wie meint Jesus das? Ruhe für die Seele finden. Das klingt gut und vielleicht sogar modern. Wenn das nur mit dem Joch und der Last nicht wäre.

Es liegt nicht nur an der Übersetzung der Bibel. In unserem Predigtwort kommen Worte vor, die ganz unterschiedliche Gedanken in uns hervorrufen und keineswegs nur Zustimmung. Manches ist uns sehr willkommen. Bei anderen Worten haben wir unsere Fragezeichen.

Mühselig und beladen – das bedeutet körperlich und seelisch belastet sein. Es bedeutet, sich daran abzuarbeiten. Ja, Menschen tragen viele Lasten.

Da sind die Ansprüche von anderen an uns. Und auch die eigenen Ansprüche an uns selbst. Wir wollen nicht nur gut genug für andere sein, sondern auch für uns selbst.

Wenn wir besonders ehrgeizig sind, dann testen wir Methoden und Möglichkeiten, wie wir uns selbst optimieren können, damit wir wettbewerbsfähig sind und unser Spiegelbild ertragen können, vielleicht sogar schön finden können.

Da sind die Menschen, die ausgebeutet und unterdrückt werden. Sie haben keine Wahl und müssen sich demütigen und fügen. Sie bekommen nichts geschenkt, nicht einmal Hilfe.

Da sind auch die Menschen, die möglichst gut ihre religiösen Pflichten erfüllen möchten. Sie möchten vor Gott gut da stehen, und merken, wie sie nicht bestehen können. Immer mehr versuchen sie, so zu werden wie er. Und immer mehr wird Glaube zur Last.

Kann Jesus uns helfen? Möchten wir uns helfen lassen?

An Jesus zu glauben, der eins mit seinem Vater ist, das ist gar nicht so leicht, werden einige sagen. Und überhaupt. So schlecht geht es mir doch nicht. Ich kann und möchte mir lieber selbst helfen. Ich

bin ein mündiger Mensch. Ich brauche auch nicht noch ein Joch, und mit Sanftmut und Demut komme ich in meiner Lebenswelt auch nicht weit.

Wo ist denn dieser Jesus überhaupt, wenn man ihn braucht? Kann er denn den Unterdrückten und Gequälten wirklich helfen? Da stimmt doch was nicht. Mein Verstand sagt hier etwas anderes. Und wenn sich hier etwas ändern soll, dann braucht es doch keinen frommen Glauben. Dann braucht es Worte und Taten, von Politikern, von Menschenrechtlern, vielleicht von Soldaten, von uns. Wir haben es in der Hand. Nur wir können uns helfen. Wir sind die mündigen Menschen.

Die mündigen Menschen, die Weisen und die Klugen, an ihnen ist Jesus damals gescheitert. Er konnte sie nicht überzeugen. Denn sie wussten ja in den Heiligen Schriften über alles Bescheid. Und so jemand wie er konnte niemals Gottes Sohn sein. Die Weisen und Klugen heute, auch an ihnen scheitert Jesus. Er kann sie nicht überzeugen, denn wer glaubt schon an einen Sohn Gottes, der gekreuzigt wird? Oder ist es doch ganz anders? Ist es umgekehrt? Haben sich die Weisen und Klugen ihre Zähne ausgebissen an Jesus, und tun sie es auch heute noch? Denn man kann Jesus nicht einfach mit Methode und Verstand erfassen.

Aber die Unmündigen haben ihn erkannt. Wie der eine Mann mit seinem kranken Sohn, der Jesus anfleht und ruft: „Ich glaube! Hilf meinem Unglauben!“ Die scheinbar Unmündigen, die eben nicht autark und selbstständig das Leben erklären und meistern können, die erkennen Jesus. Sie nehmen seine Hilfe an. Sie sind klug genug um zu wissen, dass sie längst nicht alles wissen und lassen sich auf ihn ein.

Ja, so könnte es sein, wenn Menschen sich auf Jesus einlassen.

Da sind diejenigen, die mit den hohen Ansprüchen anderer an sich und mit ihren eigenen Ansprüchen an sich selbst ringen. Sie werden locker, weil sie wissen, dass sie niemals perfekt sein werden.

Da sind Menschen, die ausgebeutet und unterdrückt werden. Niemand kann ihnen helfen. Und mit der Zuversicht von Dietrich Bonhoeffer in den letzten Wochen vor seiner Hinrichtung im Konzentrationslager bleiben sie gelassen. Sie wissen, dass alles Leid einmal ein Ende haben wird und die Zeit in Gottes Armen alles überwiegen wird.

Da sind die Menschen mit ihren religiösen Pflichten. Sie akzeptieren endlich, dass man sich Gottes Gnade nicht verdienen kann und dass man auch nicht um sie kämpfen muss, damit man sie nicht wieder verliert. Sie haben erkannt, dass Gottes Gnade immer wieder jeden Tag neu für sie da ist.

Das wäre doch gut und heilsam. Und da sind wir. Wie reagieren wir auf Jesu Einladung?

Verzichten wir auf unsere scheinbare Mündigkeit? Verzichten wir auf unsere Selbstoptimierung, auf unser Selbstmitleid, auf unsere Selbst-Rechtfertigung und darauf, unser Recht selbst in die Hand zu nehmen?

Sind wir bereit dazu, unseren Stolz gegen die Erkenntnis einzutauschen, dass wir viel weniger wissen als wir denken? Wollen wir von Jesus Demut, Sanftmut und Dienen lernen?

Nehmen wir Jesu Einladung an? Ja gerne. Aber vielleicht nicht jetzt, nicht sofort, nicht immer, nicht für alle unsere Lebensbereiche.

Wie viele Kompromisse wir auch suchen, wie viele Hintertüren wir uns offen halten wollen - Jesus breitet seine Arme aus für uns.

Amen